Bundes- und Landeswettbewerb

Philosophischer Essay

„Denn in den Demokratien, wo nach dem Gesetzt regiert wird, ist kein Raum für Demagogen, sondern die tüchtigsten Bürger stehen an der Spitze. Wo aber die Gesetze nicht in Geltung stehen, da gedeihen die Demagogen. Denn hier wird das Volk zum Monarchen, indem es ein einheitlicher, aus vielen zusammengesetzter Souverän wird. Denn die Menge ist hier Herr; nicht der Einzelne, aber die Gesamtheit. (...) Ein solches Volk, das tatsächlich Monarch ist, sucht seine Herrschaft in der Weise auszuüben, dass es sich nicht dem Gesetz unterstellt, und wird so despotisch.“
(Aristoteles. Politik. Kap. Verfassungsformen. In: Aristoteles. Die Hauptwerke. Übersetzt von Wilhelm Nestele. Stuttgart (8.Aufl.) 197, S. 310f.)

Aristoteles lebte in der Zeit des Untergangs der klassischen Gesellschaftsform der Griechen. In einer speziellen Form der athenischen Gesellschaftsstruktur.
Der Philosoph Aristoteles meint in seinem Zitat, wenn es keine Gesetze oder Regeln gibt, gleich einer Demokratie, die tüchtigsten aller Bürger zu herrschen versuchen. Die sogenannten Demagogen. In einer Demokratie ist das Volk der Herrscher, und laut Aristoteles kommt das einer Monarchie gleich. Einer Monarchie in der das Volk ein Herrscher aus vielen Bürgern ist. Dort stehen die Demagogen als oberste „Staatsführer“ an der Macht und durch die Demagogen, oder mit der Hilfe dieser, kann das Volk zum Monarchen werden. Sobald es das ist, wird es despotisch.[6]
Im Folgenden möchte ich die Frage klären ob, ein Volk, vor allem wenn es unter dem Einfluss von Demagogen steht, in einer Demokratie zu einer Monarchie wird.

In seinen Werken erläutert Aristoteles fünf Formen der Demokratie. Bei der ersten Form nehmen Arme und auch Reiche im gleichen Maße an der Regierung teil. Dort hat keiner Vorrang weder die Reichen noch die Armen und kein Teil regiert über dem anderen. Die zweite Form der Demokratie geht vom Besitz des Einzelnen aus. Das heißt es wäre die überwiegende Mehrheit an den politischen Rechten beteiligt. In der dritten Form darf jeder an der Regierung teilhaben, der einheimischer Herkunft ist. Anders als bei der Vierten in dieser, der bloße Bürgerstatus zählt: Nicht nur die Reichen und Besitzende, sondern auch Arme, Besitzlose und auch Ausländer mit Bürgerrechten können an der Regierung teilnehmen. Dann gibt es noch die letzte Form der Demokratie, die Fünfte und laut Aristoteles die extremste Form der Volksherrschaft. Bei ihr sind alle, die keine Sklaven sind, an der Regierung beteiligt.[1]
Aristoteles verwendet den Begriff der Demokratie insgesamt in seinem Werk negativ. Die Staatsform würde nicht das Wohl der Allgemeinheit, sondern nur das Wohl des herrschenden Teils verfolgen.[2] In einer auf Mehrheitsprinzip beruhender Demokratie, sind Arme in einem Staat immer zahlreicher und in diesem Fall auch mächtiger. Er hält die Demokratie grundsätzlich für eine Herrschaft von (zu) vielen Armen und Reichen zu Lasten der Tüchtigen und zum Schaden der Wohlhabenden[3], da diese aufgrund ihrer Mehrheit die Politik bestimmen.[2] So gibt man alle politischen Entscheidungen in die Hände einer Mehrheit von gewöhnlichen Bürgern.[4] Die Bürger haben weder ausreichende Kenntnisse in politischen Angelegenheiten, um sachgerechte Entscheidungen zu treffen, noch könnten sie sich mit einem Gegenstand ausreichend vertraut machen, um gerechte Urteile zu fällen.[3] Solch ein alleinherrschendes Volk versucht zu herrschen, weil es nicht von den Gesetzen beherrscht wird. „Wo die Gesetzte nicht entscheiden, da gibt es die Volksführer (= Demagogen). Denn da ist das Volk Alleinherrscher (...) Ein solch alleinherrschendes Volk sucht zu herrschen, weil es nicht von den Gesetzen beherrscht wird, und wird despotisch, wo denn die Schmeichler in Ehren stehen, und so entspricht denn diese Demokratie unter den Alleinherrschaften der Tyrannis.“[1]
Das Volk lässt sich unter solchen Umständen nicht von den Gesetzen regieren und wird so zum Despoten, meint Aristoteles: „Denn in solchen Demokratien, in welchen das Gesetz herrscht, kommt kein Demagoge auf, sondern die Tüchtigsten unter den Bürgern, sind die Stimmführer, wo aber die Gesetze nicht die Herren sind, da stehen Demagogen auf. Dort nämlich wird das Volk der Monarch, wenn auch ein aus vielen einzelnen zusammengesetzter, da die vielen nicht jeder für sich, sondern als Gesamtheit die Regierungsgewalt ausüben.“[3] Damit ist einerseits das schon genannte gemeint, und zwar, dass der Demos (= das Volk) ohne Gesetze zu einer Monarchie wird, und andererseits, dass sich aus diesem gesetzlosen Volk Stimmführer herausbilden, die sogenannten Demagogen. Demagogen sind eine Art Schmeichler: Sie schmeicheln der Masse, allerdings nicht zum Wohl der Öffentlichkeit, sondern nur um ihren eigenen Vorteil oder ein Ziel zu verfolgen, das sie durch politische Hetze umsetzen wollen. Aristoteles gibt den Demagogen die Schuld daran, dass alles nach Volksbeschlüssen und nicht nach Gesetzen entschieden wird, weil sie alles vor das Volk ziehen.[3] Genau dadurch werden sie mächtiger: Das Volk denkt, dass es selbst alles entscheidet und die Demagogen würden sie aufklären z.B.: über die politische Lage, aber eigentlich haben die Demagogen die Meinung des Volkes beeinflusst und die Menge gehorcht ihnen. Trotzdem herrscht eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen den

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Politik(Aristoteles)
2 https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratie
3 https://diepaideia.blogspot.de/2012/2010/aristoteles-und-die-demagogen.html
4 http://www.bpb.de/175892/grundwerkzeug-der-athenischen-demokratie?p=all
5 https://de.wikipedia.org/wiki/Monarchie
6 siehe oben Zitat Aristoteles (Ausgangstext)

Demagogen und dem Volk, da die Demagogen ohne das Volk völlig nutzlos wären und keine Macht hätten, und andererseits wäre das Volk ohne Demagogen, obwohl ihre Meinung beeinflusst wurde, nicht informiert über die Politik in ihrem Land.
Aristoteles' Kritik zielt auf die Athener Demokratie in ihrer radikalen Phase ab. Die Demagogen beschränken die Einflussmöglichkeiten der „Reichen": Sie nehmen ihr Geld weg und verteilen es an das Volk. Dadurch artet die athenische Demokratie in eine Herrschaft des Pöbels aus.[3]
Auch wenn Aristoteles die radikale Demokratie ablehnt, möchte er trotzdem eine gemäßigte Demokratie: In ihr wird die Macht des Volkes beschränkt: Die fähigsten Amtsträger werden gewählt und von ihnen Rechenschaft gefordert, aber die Entscheidung selbst, wird von Beamten getroffen. Es wäre eine Mischform aus Demokratie und Oligarchie (= Polis): Gleiche Wahlrechte für Bürger, aber die Wahl der Entscheidungsträger nach Kompetenz und Ansehen.[1] Nur diese Fassung wäre in den Augen von Aristoteles wirklich gerecht und diene dem Allgemeinwohl. Auch eine angemessene Besitzverteilung ist ein wichtiges Element: „Wenn nun das Maß und die Mitte anerkanntermaßen das Beste sind, so ist auch in Bezug auf die Glücksgüter der mittlere Besitz von allen das Beste, denn in solchen Verhältnissen gehorcht man am leichtesten der Vernunft." (Pol. 1295 b 5-6).[1] Somit gäbe es keine Armen und keine Reichen und kein Teil würde über dem anderen regieren, weil es ausgeglichen wäre.

Nachdem ich Aristoteles Standpunkte und Ansichten über die antike Demokratie weitgehend erläutert habe, möchte ich ihm nun, anhand von aktuellen Fakten und Informationen, in einigen Punkten widersprechen.
Aristoteles behauptet, dass das demokratische Volk eine Monarchie von mehreren Alleinherrschern auslebt, die zusammen das Volk bilden („Denn die Menge ist hier Herr; nicht der Einzelne, aber die Gesamtheit."). Dem kann ich allerdings widersprechen, denn in einer Monarchie kann der Alleinherrscher (hier das Volk) das Amt des Staatsoberhaupts einschließlich nur durch Vererbung oder Wahl antreten. Da der Monarch bzw. das Volk hier weder gewählt wurde, noch das Amt vererbt bekam, sondern sich laut Aristoteles selbst zum Monarchen gemacht hat („Denn hier wird das Volk zum Monarchen, indem es ein einheitlicher, aus vielen zusammengesetzter Souverän wird."), kann man nicht von einer Monarchie sprechen. Allerhöchstens könnte man noch von einer parlamentarischen Monarchie sprechen, weil bei dieser Form es dem Monarchen nicht möglich ist, die Regierung abzusetzen und er insgesamt sehr wenig Druck auf die Staatsgeschäfte ausüben kann. Allerding ist diese Theorie sehr umstrittten.[5]

Ich erinnere mich an einen französischen Schriftsteller Jean-Jacques Rousseau (1753). Dieser hatte die Idee des idealen Staates mit Hilfe des Gesellschaftsvertrags: Jeder muss all seine Macht einem oder mehreren Menschen übertragen. Dadurch werden alle einzelnen Personen zu einer bzw. zu einem Staat oder Gemeinwesen. Hierbei ist der Staat eine Person, deren Handlungen von einer großen Menge Menschenkraft ausgeht, die alle untereinander gegenseitige Verträge haben.
Aristoteles allerdings ist meiner Meinung nach gegen die Demokratie. Er möchte nicht, dass der Demos entscheidet, sondern er will eine Monarchie. Eine Monarchie mit einem

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Politik(Aristoteles)
2 https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratie
3 https://diepaideia.blogspot.de/2012/2010/aristoteles-und-die-demagogen.html
4 http://www.bpb.de/175892/grundwerkzeug-der-athenischen-demokratie?p=all
5 https://de.wikipedia.org/wiki/Monarchie
6 siehe oben Zitat Aristoteles (Ausgangstext)

Alleinherrscher, und zwar nicht aus zusammengesetzten Bürgern, sondern nur von einer Person. Der Philosoph ist genau das Gegenteil von Rousseau, weil dieser meint, dass alle gleich sind und alle zusammen regieren sollten. Aristoteles hingegen plädiert für eine einzelne Person als Herrscher. Er geht davon aus, dass der Herrscher ein guter Mensch ist und nur das Richtige für sein Volk will. Ist er das nicht, so bezeichnet er ihn als Tyrann.

Ich persönlich bin nicht der gleichen Meinung wie Aristoteles. Ich bin ein Befürworter der nach Aristoteles fünften Form der Demokratie, bei der alle Menschen unabhängig vom Besitz die gleichen Rechte haben und auch Sklaven. Ich finde nicht, dass ein Volk ein Monarch ist, nur, weil manche Entscheidungen vom Volk ausgehen. Genau das ist doch Demokratie: Die Herrschaft des Volkes! Weder das Volk, noch die Mehrheit, sondern die Regierung herrscht tatsächlich über das Volk.[2] Das Volk trifft nur die Entscheidungen und das muss es meiner Meinung nach auch. Denn es sind Entscheidungen, die das Volk betreffen, und die sollten sie selber fällen können und nicht irgendeine einzelne Person, die das Problem gar nicht betrifft. Ein Staat wäre ohne das Volk kein Staat, er ist abhängig von diesem und deswegen sollte man dem Demos auch so viel Freiheit und Möglichkeiten geben, wie nur möglich.
Auch wissen wir heutzutage sehr gut, dass in einer Monarchie der Herrscher kein guter Mensch ist (vgl. König Ludwig XVI) oder in einer Diktatur (vgl. Hitler).
Allerdings würde ich ihm insoweit zustimmen, dass auch ich finde, dass Demokratie im Rahmen von Gesetzen stattfinden sollte und das Volk nicht über alles entscheiden kann. Da die Politiker in unserer heutigen Demokratie ein gewisses Fachwissen haben und sich so intensiver mit politischen Fragen auseinandersetzen können. Es wäre schwierig dieses Fachwissen auf alle Bürger zu verteilen, damit es jeder verstehen würde und so fachgerecht handeln könnte. Außerdem haben sie jahrelange Erfahrung, die den Bürgern fehlt.
Aber auch kleinere Gruppen oder Milieus hätten keine vertretene Meinung mehr und würden in den Hintergrund gedrängt werden, weil sie in der Minderheit wären.
Deswegen braucht ein Volk in einer Demokratie Gesetze und Vertreter, um sachgerechte Urteile zu fällen und die Gerechtigkeit einigermaßen im Gleichgewicht zu halten.

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Politik(Aristoteles)
2 https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratie
3 https://diepaideia.blogspot.de/2012/2010/aristoteles-und-die-demagogen.html
4 http://www.bpb.de/175892/grundwerkzeug-der-athenischen-demokratie?p=all
5 https://de.wikipedia.org/wiki/Monarchie
6 siehe oben Zitat Aristoteles (Ausgangstext)